

Freiräume statt Angsträume!

Arbeitskreise *Soziales* und *Attraktive Innenstadt* des Bündnisses Porz-Mitte legen umfangreiche Untersuchung zu Angsträumen in Porz-Mitte vor

Mitglieder der beiden Arbeitskreise *Soziales* und *Attraktive Innenstadt* des Bündnisses Porz-Mitte haben Porzerinnen und Porzer nach den Orten in Porz-Mitte gefragt, die sie als wenig vertrauenserweckend und unsicher empfinden und ggf. bei Dunkelheit meiden. Die Untersuchung ist die erste ihrer Art in Köln, die von Seiten der Bürgerschaft durchgeführt wurde und nach Kenntnisstand des Bündnisses auch die erste empirische Untersuchung für Porz zu diesem Thema überhaupt. Bei zum Teil frostigen Temperaturen wurden im Plangebiet des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK) fast 100 Fragebögen vor Ort mit über 10000 Einzeldaten erfasst. Bei der mündlichen Befragung, die von sieben Interviewerinnen und Interviewern durchgeführt wurde, wurden Frauen und Männer aller Altersgruppen befragt mit Ausnahme von Kindern unter 10 Jahren und Männern im Alter zwischen 17 und 35 Jahren. Letztere wurden im Prinzip nicht angesprochen, weil sie im Gegensatz zu z.B. Senioren, Frauen oder bestimmten Minderheiten als nicht betroffen gelten.

Ziel der Untersuchung war es, empirisch fundierte Ergebnisse zu Angsträumen in Porz-Mitte zu erheben. Die ursprünglich auf zwei Monate angelegte Befragung musste wegen städtischer Zeitvorgaben auf wenige Wochen reduziert werden. Aus diesem Grunde wurde sich auf die Bevölkerungsgruppen konzentriert, die besonders empfindlich für Angsträume sind. Die Befragten gehören Bevölkerungsgruppen an, die etwa 4/5 der Gesamtbevölkerung ausmachen. Die Ergebnisse sind aber dementsprechend nur eingeschränkt auf die gesamte Porzer Bevölkerung übertragbar. Eine klare Orientierung für Handlungsbedarf und Verbesserungen ergibt sich aber auch aus den nun vorliegenden Daten.

Bei der Untersuchung wurde unterschieden zwischen Angsträumen, wo sich Menschen unwohl und unsicher fühlen, und Gefahrenräumen, die sich nach der Kriminalstatistik als Orte gehäufte Kriminalität ableiten lassen. Die Untersuchung befasst sich nur mit Angsträumen auf dem Gebiet des ISEK. Angsträume sind gekennzeichnet durch Unübersichtlichkeit, Dunkelheit, mangelnde Pflege, Dominanz von Gruppen mit auffälligem und als störend empfundenen Sozialverhalten (z.B. alkoholisierte Personen) oder/und durch fehlende Flucht- oder Ausweichmöglichkeiten. Im Endeffekt ist es dabei unerheblich, ob die Ängste durch Erfahrungen begründet sind oder die Orte nur als unsicher empfunden werden, da beides dazu führt, dass die betroffenen Menschen diese Orte meiden und sich in ihrer Bewegungsfreiheit einschränken.

Wer sich mit den örtlichen Gegebenheiten auskennt, den werden die meisten Ergebnisse nicht überraschen. Nun aber sind empirisch fundierte Aussagen möglich und bieten so Ansatzpunkte für Veränderungen und Maßnahmen durch die Stadt. Die Stadt sollte nicht zulassen, dass bestimmte Räume als Angsträume von vielen Bürgerinnen und Bürger gemieden und diese im Endeffekt dort verdrängt werden und so eine Abwärtsspirale durch Rückgang des Verantwortungsgefühls und des Zusammenhalts im Viertel beschleunigt wird.

Das Rheinufer, der Bereich der Haltestelle und südliche Bereiche der Papageiensiedlung werden von jeweils etwa $\frac{3}{4}$ derjenigen Befragten, die diese Räume überhaupt öfter besuchen, als Angsträume bei Dunkelheit beschrieben. So ist gerade der Grünstreifen entlang der Linie 7 bei Dunkelheit für über $\frac{3}{4}$ der Besucherinnen und Besucher ein unsicherer Ort und wird dann von den meisten Befragten gemieden. Den Spitzenwert nimmt dabei die Umgebung des Spritzenautomaten an der Philipp-Reis-Straße ein (der Spritzenautomat soll nach Aussage der Stadt auf Initiative des Bündnisses und des vom Bündnis initiierten Runden Tisches aller in Porz aktiven sozialen Vereine und Organisationen bald abgebaut werden). Ebenfalls besonders unsicher fühlt sich ein ähnlicher

Anteil der befragten Besucherinnen und Besucher bei dem Verbindungsweg von der Glashüttenstraße östlich vorbei am Jugendzentrum zur Philipp-Reis-Straße und gibt an, sich dort unwohl zu fühlen bzw. diesen Bereich zu meiden und stattdessen Umwege in Kauf zu nehmen. Die übrigen Bereiche der Papageiensiedlung werden von über der Hälfte der befragten Besuchspersonen bei Dunkelheit als unsicher, unübersichtlich und vor allem zu wenig beleuchtet betrachtet. Bei der Haltestelle Porz-Markt und dem angrenzenden Bereich der Fußgängerzone, die immerhin fast 3 von 4 Befragten bei Dunkelheit als unsicher angeben, beeinträchtigen vor allem die Anwesenheit von lauten, alkoholisierten Personen das Sicherheitsempfinden der Befragten, gefolgt von fehlender Beleuchtung und zu großer Unübersichtlichkeit. Jeder Zehnte der Befragten meidet diesen Bereich auch tagsüber.

11% empfinden die Fußgängerzone nach Ladenschluss/ bei Dunkelheit als unangenehm und unsicher, wobei einzelne Bereiche auch hier herausstechen, wie z.B. der Platz am Ende der Wilhelmstraße, den fast jede 5. Besuchsperson als Angstraum nannte. Eine ähnliche Anzahl nannte die Rückseite des City-Centers an der Post als unangenehm.

Etwa $\frac{3}{4}$ der befragten Porzerinnen und Porzer nennt zudem das Rheinufer abends als Angstraum, wobei der Wert für den unteren Bereich des Rheinufers mit den Kopfweiden sogar noch etwas höher liegt. Dies führt dazu, dass nur noch wenige der Befragten das Rheinufer nach Einbruch der Dämmerung regelmäßig aufsuchen, wobei fast ein Drittel aller Befragten sich hier deutlich weniger häufig als früher aufhält. Hauptgründe dafür sind Unübersichtlichkeit und fehlende Beleuchtung. Daneben werden Gruppen junger Männer, fehlende soziale Kontrolle sowie alkoholisierte Personen und offener Drogenkonsum als Gründe angegeben, warum das Rheinufer gemieden wird. Das fehlende Sicherheitsgefühl betrifft des Abends aber auch das weitere Umfeld des Rathauses: über die Hälfte der Besuchspersonen nennt den Pfad hinter dem Rathaus in Fortsetzung der Karlstraße als Angstraum, eine ähnlich große Zahl empfindet den Alfred-Moritz-Platz und die Rampe zur Brücke als unsicher und 20% die kleine Bahnhofstraße westlich der Hauptstraße. Dies führt dazu, dass abends alle Zugänge zum Rheinufer selbst schon als Angstraum gemieden werden und so das Ufer dem Gros der Porzer Bevölkerung nach Einbruch der Dämmerung nicht mehr als Erholungsraum zur Verfügung steht.

Schließlich ist im Ergebnis auch zu erkennen, dass über die Hälfte der S-Bahnhof-Nutzer beim S-Bahnhof vor allem die Unterführung abends als unsicher und zu dunkel empfindet. Auch die häufig defekten Lifte oder die Anbindung der Fahrradständer werden als wenig günstig erachtet.

Im Umgang mit den Angsträumen gibt es verschiedene Anpassungsstrategien: viele meiden diese Räume oder nehmen andere Wege, während ein Fünftel die Orte nur in Begleitung aufsucht. Fast jeder 7. Befragte gibt an, sich in irgendeiner Form (z.B. mit Pfefferspray) zu bewaffnen. Als Verbesserungsvorschläge nennen zwei Drittel der Befragten mehr Beleuchtung, über die Hälfte aller Befragten wünscht sich mehr Fußstreifen der Polizei oder des Ordnungsamtes, wobei dies deutlich häufiger von älteren Menschen genannt wird. Zudem wird eine Belebung des Zentrums und des Rheinufers durch verbesserte Angebote, sowie auch bessere Angebote für Jugendliche und mehr Streetworker gewünscht. Ebenso wird der Wunsch geäußert, dass das Ordnungsamt einerseits eine Kontaktnummer öffentlich macht, an die man sich wenden könne und es andererseits spielende Kinder nicht vom Rathausplatz verscheuchen soll.

Auch wenn die derzeitige Baustellensituation und das derzeitige mangelnde Angebot im Zentrum einen Beitrag zur Verlassenheit und damit zu den Angsträumen leistet, so kann nicht übersehen werden, dass die meisten Angsträume schon vorher existierten und auch mit den neuen Bauten in der Porzer Mitte nicht von allein verschwinden werden. Hier sind tatsächlich sowohl bauliche wie auch soziale Maßnahmen erforderlich, damit aus diesen Angsträumen wieder Freiräume für alle werden und Zentrum und Rheinufer Angebote für alle Generationen bieten und von allen angenommen und genutzt werden können.

Damit diese Überlegungen auch in den derzeit laufenden freiraumplanerischen Wettbewerb einfließen können, hat das Bündnis diese Untersuchung an die teilnehmenden Architekturbüros verteilt und hofft, dass kreative Ideen helfen, die Angsträume aus der Porzer Innenstadt zu verbannen. Dabei tritt das Bündnis auch dafür ein, dass die beteiligten Planungsbüros sich selbst ein Bild von der Situation vor Ort bei Dunkelheit und nach Geschäftsschluss machen, um dann mit angemessenen baulichen Vorschlägen Lösungsansätze für die Problematik entwerfen zu können. Schließlich hofft das Bündnis, dass die Ideen zur Behebung der Angsträume auch rasch umgesetzt werden. Zudem sollte die Stadt durch verbesserte Partizipation dazu beitragen, dass die Menschen sich mit ihrem Viertel identifizieren und so die Verantwortungsbereitschaft wächst, sich selbst auch um sein Viertel zu kümmern. Am Ende profitieren davon alle.